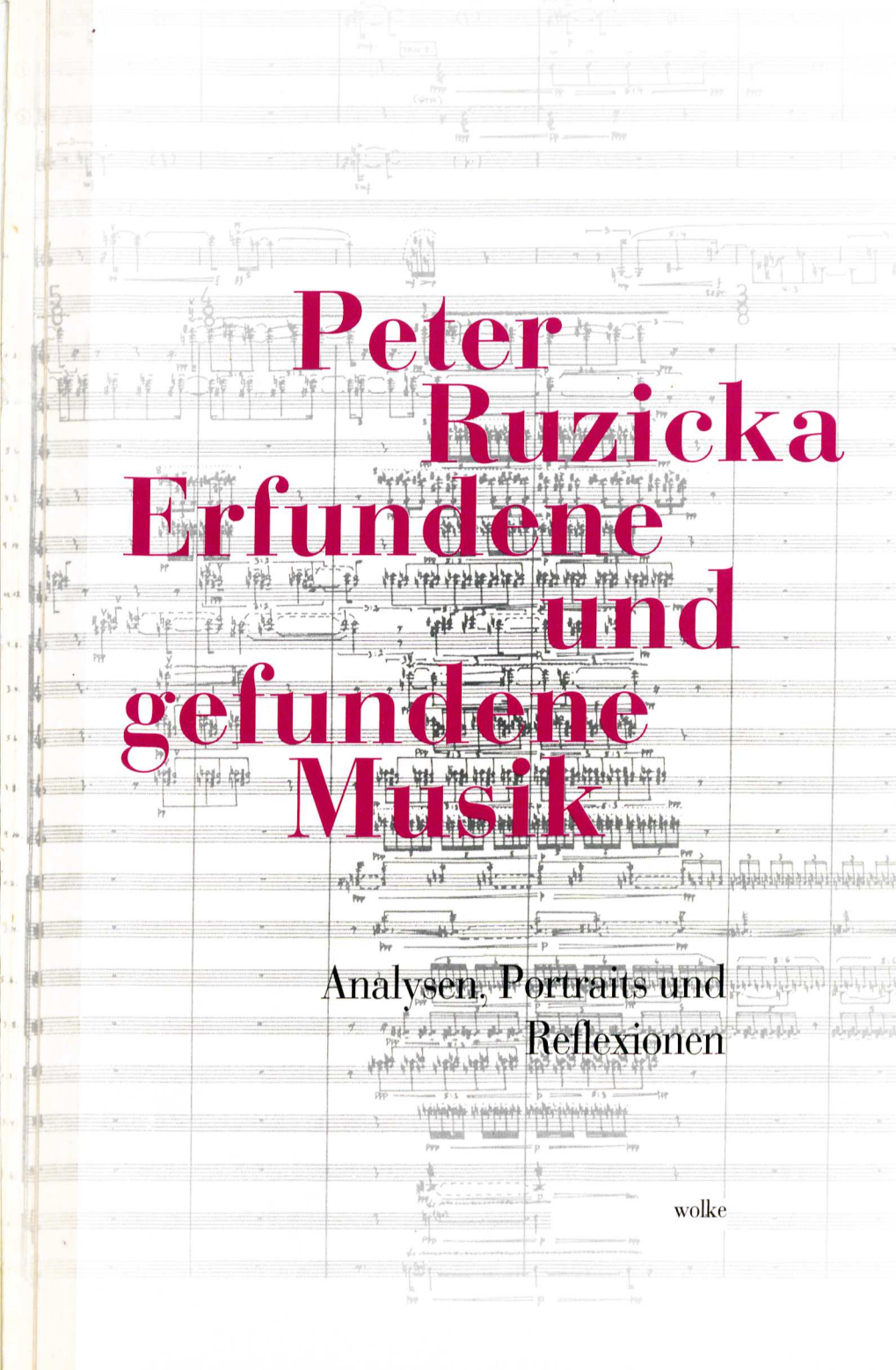




Peter Ruzicka Erfundene und gefundene Musik

Analysen, Portraits und
Reflexionen

wolke





Peter Ruzicka

*Erfundene und gefundene Musik –
Analysen, Portraits und Reflexionen*

herausgegeben von Thomas Schäfer

wolke



1A 302541: Mus

Erstausgabe

© bei den Autoren, 1998

Alle Rechte vorbehalten, Wolke Verlag Hofheim, 1998

Gesetzt in Stempel Garamond

Satz: Wolke Verlag, Hofheim

Druck: Fuldaer Verlagsanstalt

Umschlaggestaltung: Friedwalt Donner, Alonissos

unter Verwendung eines Partiturausschnittes aus »...Inseln, randlos...«

ISBN 3-923997-86-8

k

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	7
--------------------------------	---

I. STANDORT

1. »Den Impuls zum Weitersprechen...« Versuch eines musikalischen Selbstportraits	11
2. Befragung des Materials. Gustav Mahler aus der Sicht aktueller Kompositionsästhetik	27
3. Paul Celan – eine kompositorische Annäherung und Entfernung	39
4. Erfundene und gefundene Musik. Bemerkungen zu einem bedeutsamen Dualismus der Neuen Musik	47

II. UMBLICHE

5. Boulez – ein komponiertes Portrait	59
6. Wege zu einer neuen ästhetischen Qualität. Zu Helmut Lachenmanns Materialästhetik	71
7. Neun Holzwege – Laudatio für Karlheinz Stockhausen	78
8. Formen von Zeit. Dieter Schnebels Compositio für Orchester	83
9. Über Manfred Trojahn	87

III. RÜCKBLICHE

10. Gestalt und Abbruch. Zu Mozarts unvollendeten Konzertsätzen	93
11. Die verworfene Gestalt. Zu den »Urfassungen« der Dritten und Vierten Symphonie von Anton Bruckner	102
12. Annäherung an einen Torso. Zum Finale der Neunten Symphonie von Anton Bruckner	109

13. <i>Gustav Mahlers Klavierquartett von 1876.</i> <i>Einige Anmerkungen zum nachgelassenen Werk</i>	115
14. <i>Mahlers Unvollendete.</i> <i>Eine Dokumentation zur Zehnten Symphonie</i>	119
15. <i>Schönberg – oder die Dialektik des Widerspruchs</i>	129
16. <i>Die Verfügbarkeit der »historischen Zeit«.</i> <i>Igor Strawinsky aus der Sicht der Neuen Musik</i>	132
17. <i>Wege zur musikalischen Ichfindung.</i> <i>Zum frühen Liedschaffen Alban Bergs</i>	139
18. <i>»...als müßte das endliche Licht darin sich entzünden...«</i> <i>Bemerkungen zu Alban Bergs Violinkonzert</i>	146

IV. MUSIKALISCHE NEBENWEGE

19. <i>Franz Schreker und der musikalische »Jugendstil«</i>	157
20. <i>Alexander Zemlinsky –</i> <i>ein Komponist zwischen Mahler und Schönberg</i>	169
21. <i>Zu Zemlinskys Kandaules-Projekt</i>	180
22. <i>Hans Pfitzner – der große Unbequeme.</i> <i>Eine Portraitskizze des Komponisten</i>	186
23. <i>»...das Gesegnete, das Verfluchte«.</i> <i>Materialien zum Leben und Werk des Komponisten</i> <i>Allan Pettersson</i>	194
24. <i>»...Cantando...«</i> <i>Bemerkungen zum Spätwerk Allan Petterssons</i> <i>am Beispiel der Fünfzehnten Symphonie</i>	204
25. <i>Warum ist Neue Musik so schwer zu hören?</i> <i>Eine späte Reflexion auf Karl Amadeus Hartmanns Text</i>	212
Nachwort des Herausgebers	216
Textnachweise	233
Register	235

Die vorliegende Sammlung von 25 Aufsätzen, die Peter Ruzicka in den Jahren zwischen 1973 und 1998 verfaßt hat, erscheint zum 50. Geburtstag des Komponisten, Intendanten und Essayisten. Die Texte gliedern sich in vier große Abteilungen. Durch die inhaltliche Ausrichtung nahegelegt war eine Unterteilung in Schriften, die erstens den eigenen ästhetischen und kompositorischen Standort reflektieren – hier geben der frühest entstandene Text, *Befragung des Materials. Gustav Mahler aus der Sicht aktueller Kompositionsästhetik*, sowie der letzte, im Frühjahr 1998 geschriebene Beitrag Auskunft über Ruzickas, das eigentliche kompositorische Schaffen stets begleitende theoretische Denken –, zweitens in eher monographischer Form die Arbeit wichtiger zeitgenössischer Komponisten beleuchten, drittens unter musikhistorischer Prämisse in Grundzügen Ruzickas dialektisch ausgerichtetes Traditions- und Geschichtsverständnis widerspiegeln und sich viertens schließlich auf scheinbare musikalische Nebenwege begeben, indem Franz Schreker, Alexander Zemlinsky, Hans Pfitzner und Allan Pettersson im Mittelpunkt der Überlegungen stehen.

Der jeweilige Charakter der Texte wurde vom Herausgeber nicht oder nur in Einzelfällen äußerst behutsam angetastet, das heißt, daß die Textarten nicht auf eine einheitliche Linie hin überarbeitet wurden, sondern vielmehr versucht wurde, sie in dem je eigenen Duktus zu belassen. Diese Entscheidung war insbesondere für die Rundfunk-Features, die Peter Ruzicka in den siebziger Jahren sehr zahlreich für verschiedene Sender realisiert hat, relevant. Der Herausgeber war bemüht, hier sprachlich nicht einzugreifen, gleichzeitig erschien es aber unumgänglich, die vielen Klangbeispiele, mit denen Ruzicka in den Features das Gesagte unterstrich, nicht nachzuweisen, um so den Lesefluß nicht unnötig zu stören. Im Hinblick auf die Texte, die in Fachpublikationen veröffentlicht wurden, erschien die redaktionelle Überarbeitung grundsätzlich einfacher.

In die Sammlung aufgenommen wurden allein Texte, die musikhistorischen oder -ästhetischen Fragen gelten. Damit sind Ruzickas juristische Abhandlungen sowie Schriften zum Musikmanagement oder zu Fragen der Musiktheaterpraxis nicht berücksichtigt. Diese Entscheidung entspricht im übrigen Peter Ruzickas Selbstverständnis als Komponist, der explizite und implizite Poetik als zusammengehörig betrachtet, so daß der vorliegende,

ganz auf die musikhistorische bzw. -theoretische Arbeit konzentrierte Band als Spiegelbild und zugleich als Ergänzung zum produktiven Schaffen zu lesen ist.

Auf einen wissenschaftlichen Apparat wurde aus zwei Gründen verzichtet: Zum einen ist gerade die Rundfunkarbeit – und elf Beiträge sind ursprünglich Radio-Features – genuin journalistischer Natur, wenngleich die Recherche auf wissenschaftlicher Arbeit gründet, so daß hier kaum ein detaillierter Nachweis gefordert ist, zum zweiten hätte ein ausführlicherer Fußnotennachweis auch gleichzeitig verlangt, Sekundärliteratur sowie andere Quellen zu aktualisieren, um dem neuesten Forschungsstand zu entsprechen. Dies hätte im Umkehrschluß aber bedeutet, daß die Texte selbst noch einmal einer inhaltlichen Revision hätten unterzogen werden müssen. Statt dessen erschien es auch in diesem Kontext wichtig und wünschenswert, die Arbeiten als Spiegel ihrer Entstehungszeit anzusehen. Die Idee des Bandes ist, Ruzickas wichtige musikschriftstellerische Arbeiten zugänglich zu machen und nicht, mit ihrer Publikation auch gleichzeitig wissenschaftlichen Standards zu entsprechen. Manches würde Peter Ruzicka heute sicherlich anders, umfassender wohl auch sagen, was damals, im Zusammenhang übergreifenderer Diskussionen, bewußt mit einer polemischen Spitze versehen war. Aber auch solche Beiträge, die damals, gerade im Hinblick auf größere Wirkungskreise, noch weitgehend Neuland erschlossen – dies gilt sicherlich für Schreker und Zemlinsky –, wurden in ihrem entdeckenden Gestus belassen.

Der Herausgeber dankt vor allem Peter Ruzicka für die überaus konstruktive Zusammenarbeit. Er hat freundlicherweise alle Texte, die bisweilen schwer zugänglich waren, zur Verfügung gestellt und das Manuskript einer abschließenden Durchsicht unterzogen. Die Konzeption dieses Bandes greift auf Anregungen von Peter Becker zurück, die dem Herausgeber freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden. Dank aber auch an die Internationalen Musikverlage Hans Sikorski und ihren Lektor Jürgen Köchel, der in organisatorischen Fragen immer ein hilfreicher Ansprechpartner war. Und schließlich ist Peter Mischung vom Wolke Verlag für die tatkräftige Unterstützung bei der Schlußredaktion des Bandes zu danken.

Thomas Schäfer
Hamburg, im Frühjahr 1998